

Von der Nebenfigur zur Legende

Ein Freiburger Professor aus den Comibänden von «Tim und Struppi» ist bekannt für seine Abenteuer in der Arktis und in Peru.

Martina Schmid

GIVISIEZ Ein Professor der Universität Freiburg hat in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit erhalten: Paul Cantonneau ist bekannt für seine Abenteuer in der Arktis sowie in Peru. 2012 ehrte ihn die Gemeinde Givisiez mit einer nach ihm benannten Strasse.

Wer sich nun auf das Porträt eines abenteuerlichen Freiburger Akademikers gefreut hat, wird nun leider enttäuscht: Bei Professor Paul Cantonneau handelt es sich nicht um einen echten Vertreter der Universität Freiburg, sondern um eine Erfindung des belgischen Co-

miczeichners Hergé als Teil des «Tim und Struppi»-Universums. Seine Premiere hatte der Wissenschaftler im Album «Der geheimnisvolle Stern», das in den Jahren 1941 und 1942 als tägliche Comicserie erschien. Dort wird er als «Paul Cantonneau de l'Université de Fribourg» vorgestellt. Er ist Mitglied einer internationalen Forschungsgruppe, die sich gemeinsam mit dem tollkühnen Reporter Tim und seinem treuen tierischen Begleiter Struppi auf einer Mission befindet. Irgendwo im arktischen Ozean ist nämlich ein (dem Titel entsprechender) geheimnisvoller Stern abgestürzt, den die Wissenschaftler untersuchen wollen. «Interessant ist, dass die Missionsteilnehmer allesamt aus neutralen oder Ländern der Achsenmächte stammen», erklärt Jean Rime, «Timologe» und Diplomassistent in französischer Literatur an

«Jeder projizierte etwas Persönliches auf den Professor und vermittelte sein eigenes historisches Wissen.»

Jean Rime

Diplomassistent in Französischer Literatur

der Universität Freiburg. Hergé habe damals für eine von den deutschen Besatzern kontrollierte belgische Zeitschrift gezeichnet. Ein englischer oder gar französischer Professor hätten für Hergé ein zu grosses Risiko dargestellt. Dass Professor Paul Cantonneau aus dem «anderen» Freiburg komme, sei theoretisch möglich, Rime bezweifelt es jedoch: «Erstens hätte Hergé kaum zweimal das gleiche Land gewählt – ein anderer Professor kommt schon aus Deutschland. Zweitens ist «Cantonneau» wahrscheinlich ein Wortspiel mit den Schweizer Kantonen, wo seine Zeichnungen schon früh veröffentlicht wurden.» (siehe Kasten)

Die Fantasie der Freiburger

Alles begann im Jahr 1989, als die Universität Freiburg ihr 100-jähriges Bestehen feierte. Eine der Jubiläumspublikationen beinhaltete ein Verzeichnis aller Veröffentlichungen ehemaliger und aktueller Professoren der Universität. Zwei davon, Historiker und Witzbold Hubertus von Gemmingen und sein französischsprachiger, ebenso einflussreicher Kollege Jean Steinauer, integrierten den fiktiven Professor Paul Cantonneau in das Werk und erfanden eine Bibliografie für ihn. Die Titel seiner Werke waren lang und kompliziert, wie: «Die Pflanzendecke und pastorale Bewirtschaftung des subherzynischen Piemonts. Theoretischer Ansatz» (frei aus dem Französischen übersetzt). «Das Ganze war eine Parodie auf den universitären Stil», so Rime. Der Direktor der Publikation, Roland Ruffieux, war von der Idee al-



Jean Rime ist Experte für alles, was «Tim und Struppi» betrifft.

Bild Charles Ellena

ldings nicht sonderlich begeistert: «Im Ernst, so etwas können wir doch nicht veröffentlichen!», soll er gesagt haben. Sicher ist auf jeden Fall, dass er den beiden Spassvögeln verbot, Paul Cantonneau zu erwähnen. Damit wollten sich Hubertus von Gemmingen und Jean Steinauer aber nicht abfinden: «Um den Professor zu rächen, zitierten sie ihn von nun an in ihren eigenen Artikeln», erzählt Rime.

Ehrung durch eine Strasse

Was als Spiel zwischen Kollegen begann, wurde schnell zur «kleinen kollektiven Freiburger Legende», wie Rime beschreibt. Immer mehr Leute machten sich einen Spass daraus, Realität mit Fiktion zu mischen und Uneingeweihte dadurch zu verwirren. «Jeder projizierte etwas Persönliches auf den Professor und vermittelte sein eigenes historisches Wissen», erklärt Rime. Dies sei hauptsächlich bei den lokal verankerten Texten über Cantonneau der Fall, wo zum Beispiel seine Besuche bei der Familie mütterlicherseits in Givisiez und im Quintzet-Quartier beschrieben werden. «Auch Personen in Belgien oder Frankreich haben für Cantonneau Biografien erfunden. Diese sind aber eher Teil der allgemeinen Fankultur und haben kaum Bezug zu Freiburg.»

Die Ehre, die ihm gebührt

Im Jahr 2012 erhielt Professor Paul Cantonneau «endlich die Ehre, die ihm gebührt», wie Universitätsvertreter betonten: Der Gemeinderat Givisiez benannte eine ganze Strasse nach ihm. 2013 übergab Paul Cantonneaus «Tochter» (natürlich eine Schauspielerin) im Rahmen der Nacht der Museen dem Staatsarchiv offiziell den Nachlass ihres Vaters. Im gleichen Jahr präsentierte die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg in der Ausstellung «Tim und Struppi in Freiburg: Sagen und Unsägliches» lokale Parodien des bekanntesten Werks Hergés. «Tim und

Struppi inspirierte schon immer zu Nachahmungen. Seit Hergés Tod im Jahr 1983 ist ihre Zahl explodiert», sagt Ri-

me. Auch «La Liberté» liess sich die Chance für einen Scherz nicht nehmen: Am 1. April publizierte die französischsprachige Tageszeitung einen Artikel zu einer «neuen Pilzkarte der Region», erstellt von einem gewissen Paul Cantonneau.

Universitätsstadt

Warum Hergés Wahl auf Freiburg fiel

Professor Paul Cantonneau stammt aus Freiburg. Doch wieso hat Hergé gerade diese kleine Universitätsstadt gewählt und keine bekanntere Schweizer Stadt? «Geschichtliche Dokumente, die seine Wahl erklären, gibt es leider nicht», erklärt Jean Rime. Er hat allerdings eine Vermutung: «In der Schweiz veröffentlichte lange Zeit nur die katholische Zeitschrift «L'Écho illustré» Hergés «Tim und Struppi»-Comicstrips

– als drittes Land nach Belgien und Frankreich. Hergé bekam jeweils ein Exemplar zugeschickt und war so über die Schweizer Aktualität auf dem Laufenden.» Als erste Universität der katholischen Schweiz mit ihrer renommierten theologischen Fakultät und dem 1941 neu eingeweihten Miséricorde-Gebäude blieb die Universität Freiburg in dieser Zeitschrift nicht unerwähnt. «Deshalb war sie vermutlich auch

Hergé geläufig», so Rime. Er sieht die Erwähnung als «kleines Augenzwinkern zu seinen Freiburger Lesern». Ob der belgische Comiczeichner jemals in Freiburg war, ist geschichtlich nicht erwiesen. «Aber wir können davon ausgehen», betont Rime. Denn Hergé sei ab Ende der 1940er-Jahre oft und gerne mit dem Auto herumgefahren und seine Strecke habe vermutlich am Kanton Freiburg vorbeigeführt. *mes*

Zur Person

Tim-Fan seit Kindesbeinen

Jean Rime kam 1986 in Charmey zur Welt. Seine Begeisterung für Tim und Struppi begann mit dem Fernsehen, das die Comics Anfang der 1990er-Jahre als Serie ausstrahlte. «Bei einer Episode bemerkte mein Vater, dass es die Geschichten auch als Comics gäbe», erzählt Rime. Er war sofort begeistert und begann als Jugendlicher mit historischen Recherchen zu den Comicalben. Mit 14 untersuchte er die alten Ausgaben der Zeitschrift «L'Écho illustré», des Schweizer Herausgebers der Tim-Comics. Einige Jahre später verfasste er dazu eine erste Arbeit, wo er seine Beobachtungen aufschrieb. «Die Veröffentlichungsgeschichte der Tim-Comics im «L'Écho illustré» war bis dahin relativ unbekannt», betont Jean Rime. Inzwischen ist der

30-Jährige Diplomassistent an der Universität Freiburg im Studienfach Französisch und hat schon verschiedene Texte zu Tim, Hergé und seinen Bezug zur Schweiz verfasst. So zum Beispiel ein Artikel mit dem Titel «La Vérité sur l'Affaire Paul Cantonneau» oder das Buch «Les Aventures Suisses de Tintin». Er ist zudem Vizepräsident des Vereins Alpart, die «Schweizer Tim-Freunde», der 2005 gegründet wurde. «Tim gehört zu dem, was ich bin, und was ich mache», betont Jean Rime. Den fortlaufenden Erfolg von Tim erklärt er sich durch die universellen Sujets: «Schatzsuche, Freundschaft – das sind aktuelle und zeitlose Themen, die alle Generationen ansprechen. Jeder erlebt Tims Abenteuer auf seine eigene Art.» *mes*

cantina del mulino – 20 Jahre Weine mit Herkunft

Was vor 20 Jahren in einer kleinen Mühle begann, ist auch heute noch unsere Leidenschaft.



Die Suche nach lebendigen und nicht alltäglichen Weinen, authentisch und natürlich produziert. Sie sollen inspirieren, herausfordern und Freude bereiten. Wein ist auch Kulturgut, geprägt von Boden, Wasser, Licht und Wärme. Dank der gewissenhaften Arbeit unserer WinzerInnen im Rebberg entstehen unverwechselbare Weine mit Herkunft.

Von Anfang an war uns der Verkauf hochwertiger Lebensmittel ein Anliegen – in der heutigen Welt der Massenware und des Überflusses ist dies wichtiger denn je.

Wir danken Ihnen für die Unterstützung über all die Jahre

und laden Sie herzlich ein, mit uns am 23. September, 17.00–20.00 Uhr und 24. September, 10.00–16.00 Uhr zu feiern.

Es erwarten Sie: eine Degustation von 20 Weinen mit 20% Rabatt, ein Geruchsparcours, Häppchen und Eintopf, zubereitet an Ort von Patrick Riedo, Magnum-Weine von unseren

Winzern, gemütliches Beisammensein an der Bar der cantina und musikalische Unterhaltung mit Oskars Akkordeon-Klängen.

andré küttel, martin maurer, patrick riedo
cantina del mulino ag
Place des Ormeaux 1
1700 Freiburg
Tel. 026 323 36 34

De personnage secondaire à une légende

Un professeur de l'Université de Fribourg est sorti des BD. Givisiez l'a honoré en 2012 en donnant son nom à une rue.

Martina Schmid

GIVISIEZ Un professeur de l'Université de Fribourg a attiré l'attention ces dernières années. Le professeur Paul Cantonneau est connu pour ses aventures dans l'arctique et au Pérou. La commune de Givisiez l'a honoré en 2012 en donnant son nom à une rue.

Qui s'est réjoui d'apprendre à connaître le portrait d'un aventurier académicien fribourgeois sera déçu: Le professeur Cantonneau n'est pas un véritable représentant de l'Université de Fribourg, mais une invention du dessinateur belge de BD Hergé, qui l'a intégré dans l'univers des aventures de «Tintin et Milou». Le savant est apparu pour la première fois dans l'album «L'Étoile Mystérieuse» 1942. Il y est présenté comme «Paul Cantonneau de l'Université de Fribourg». Il est membre d'un groupe international de chercheurs, lequel est en mission avec Tintin et son compagnon à quatre pattes Milou. Une étoile mystérieuse s'est en effet abîmée quelque part dans l'Océan indien (d'où le titre). Les savants veulent l'examiner. «Il est intéressant que les participants à la mission proviennent tous de pays neutres ou faisant partie des puissances de l'Axe», explique Jean Rime, «Tintinologue» et assistant en littérature française à l'Université de Fribourg.

Hergé a dessiné à l'époque pour un journal belge contrôlé par les occupants allemands. Un professeur anglais ou français auraient constitué un trop grand risque pour Hergé. Que le professeur Cantonneau appartienne à l'«autre» Fribourg est théoriquement possible, mais Rime en doute: «Premièrement, Hergé n'aurait pas choisi deux fois le même pays – un autre professeur est allemand, et, deuxièmement, Cantonneau est vraisemblablement un jeu de mots avec les cantons de Suisse, pays où ses dessins ont été publiés depuis longtemps.»

Le professeur Cantonneau n'est réapparu que deux autres fois: en 1948 dans «Les 7 Boules de Cristal» et en 1949 dans «Le Temple du Soleil». Peu de choses sont connues à son sujet. «Nous ne connaissons ni sa spécialisation ni où il habite», explique Rime. Mais ce mystère fait justement la personnalité de Paul Cantonneau: «Il n'y a ni trop ni trop peu d'informations à son sujet. Cela a aiguisé la curiosité

des gens». Tout a débuté en 1989, année où l'Université a fêté son centenaire. Une publication éditée à l'occasion de ce jubilé contenait toutes les publications des anciens et actuels professeurs de l'Université. Deux d'entre eux, l'historien et plaisantin Hubertus von Gemmingen et son non moins plaisantin collègue de langue française Jean Steinauer, ont intégré le professeur Cantonneau, personnage de fiction, et lui ont inventé une bibliographie. Les titres de ses publications étaient longs et compliqués. «Le tout était une parodie du style universitaire», dit Rime. Le directeur de la publication, Roland Ruffieux, n'était pas spécialement emballé par l'idée: Il est cependant certain qu'il a interdit aux deux plaisantins de mentionner Cantonneau. Hubertus von Gemmingen et Jean Steinauer ne l'entendirent pas de cette oreille: «Pour venger le professeur, ils le citèrent dorénavant dans leurs propres articles.»

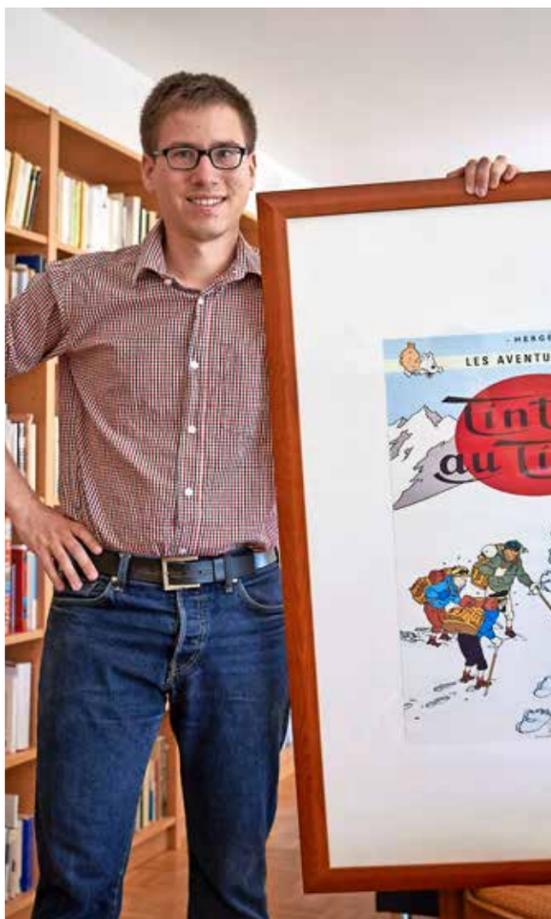
Ce qui a débuté par un jeu entre collègues s'est vite transformé en «une petite légende collective fribourgeoise», relève Rime. De plus en plus de gens prirent un malin plaisir à mélanger la réalité avec la fiction et à semer la confusion chez les non-initiés. «Chacun a mis quelque chose de soi dans le professeur et a transmis ses connaissances historiques personnelles», explique Rime. Cela est spécialement le cas dans les écrits locaux sur Cantonneau, dans lesquels ses visites à Givisiez et dans le quartier du Guintzet auprès de sa famille du côté maternel sont décrites. «Même des personnes en Belgique ou en France ont inventé des biographies de Cantonneau. Celles-ci ressortent cependant plutôt d'un enthousiasme pour le personnage de fiction et n'ont vraisemblablement aucune relation avec Fribourg.»

Le professeur Paul Cantonneau a enfin reçu en 2012 «l'honneur qui lui est dû», comme le soulignent des représentants de l'Université. Le Conseil communal de Givisiez a donné son nom à toute une rue. En 2013 la Bibliothèque Cantonale et Universitaire a présenté dans le cadre de l'exposition «Tintin et Milou à Fribourg: dits et interdits» des parodies locales de l'œuvre la plus connue d'Hergé. Même «La Liberté» a profité du 1er avril pour publier un article sur «une nouvelle carte régionale des champignons» réalisée par un certain Paul Cantonneau.



Jean Rime est fan de Tintin.

Photos Charles Ellena



Jean Rime.

Bio express

Fan de Tintin depuis son plus jeune âge

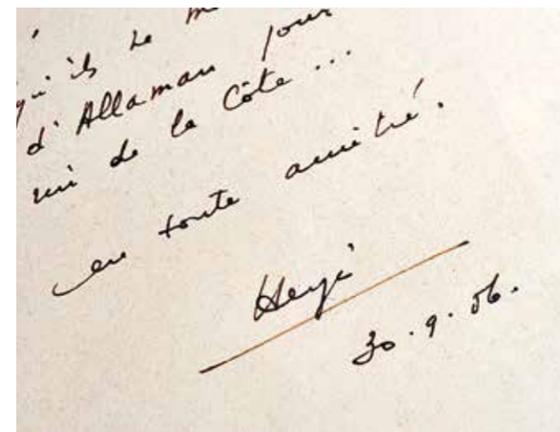
Jean Rime est né à Charmey en 1986. Son enthousiasme pour Tintin et Milou a débuté avec la télévision qui a diffusé au début des années nonantes ses aventures sous forme de série. «Lors d'un épisode, mon père m'a dit que les aventures de Tintin et de Milou existaient aussi en bandes dessinées», raconte Rime. Il a tout de suite été enthousiasmé et a entrepris à l'adolescence des recherches historiques sur les albums. Il a examiné à l'âge de 14 ans les anciens numéros du périodique «L'Écho illustré», l'éditeur suisse des aventures de Tintin. Il a publié quelques années plus tard un premier travail à ce sujet, dans lequel il a consigné ses observations. «La publication des aventures de Tintin dans «L'Écho illustré» était jusqu'alors peu connue», insiste Rime. Entre temps, le trentenaire est devenu assistant à l'Université de Fribourg en Français et a déjà écrit divers textes sur Tintin, Hergé et sa relation à la Suisse. Par exemple, un article avec le titre «La vérité sur l'Affaire Paul Cantonneau» ou le livre «Les Aventures Suisses de Tintin». Il est par ailleurs vice-président de l'association Alpart «Les amis suisses de Tintin», fondée en 2005. «Tintin appartient à ce que je suis et à ce que je fais», insiste Rime. Il attribue le succès permanent de Tintin aux sujets universels: «Chasse aux trésors, amitié – ce sont des sujets actuels et intemporels qui touchent toutes les générations. Chacun vit les aventures de Tintin à sa manière.» mes

Ville universitaire

Pourquoi Hergé a-t-il choisi Fribourg ?

Le professeur Paul Cantonneau est originaire de Fribourg. Pourquoi Hergé a-t-il justement choisi cette petite ville universitaire et non une ville suisse plus connue? «Il n'existe malheureusement pas de documents historiques expliquant son choix», explique Rime. Il émet cependant une hypothèse: Le périodique catholique «L'Écho illustré» a longtemps été seul en Suisse à publier les aventures de Tintin et Milou – comme troisième pays après la Belgique et la France. «Hergé recevait un exemplaire et était ainsi tenu au courant de l'actualité en Suisse», explique Jean Rime. Ce périodique n'a pas

omis de mentionner la première université catholique de Suisse et sa renommée faculté de théologie et le bâtiment de Miséricorde inauguré en 1941. «C'est pourquoi elle était probablement connue d'Hergé», suppose Rime. Il voit la mention «comme petit clin d'œil à ses lecteurs fribourgeois». Il n'est pas prouvé historiquement que le dessinateur belge de BD soit venu à Fribourg. «Mais nous pouvons l'admettre», insiste Rime. Hergé s'est en effet souvent et volontiers déplacé en voiture dès la fin des années quarante et son chemin l'a vraisemblablement mené dans le canton de Fribourg. mes



Signé par Hergé.



Oberamt des Saanebezirks
Sonntag, 6. November 2016

ADRIEN DE STEIGER
WWW.DESTEIGER.CH

Der Dynamismus für den Bezirk!

Mit der Unterstützung von den Parteien: CVP FDP Die Liberalen SVP

Tim und Struppi und der Professor

Der fiktive Professor Paul Cantonneau von der Universität Freiburg tauchte erstmals im Album «Der geheimnisvolle Stern» auf.



Bilder Charles Ellena

